

VORWORT

Vor etwa 200 Millionen Jahren bedeckte das tropische Jurameer mit Korallenriffen und großflächigen Lagunen unser heutiges Süddeutschland. Unzählige Fische, Säugetiere und anderes Getier versteinerten nach dem Tod am Meeresboden. Ganze Dinosaurierskelette kann man heutzutage noch im Boden finden. Eine Gesteinsschicht nach der anderen ließ in Millionen von Jahren unsere jetzige Landschaft entstehen. Da Kalkstein sich im Wasser löst, konnte ober- und unterirdisch die Landschaft entstehen, wie sie sich uns heute darbietet. Brüchiges Gestein zerbröselte, härteres Gestein blieb übrig und formte eine fantastische Felsenlandschaft, allem voran das Donautal. Unter der Erde bildeten sich gleichzeitig einmalige Höhlen.

Irgendwann entstand im Gebiet des heutigen Schwarzwalds ein wasserreicher Fluss, die Donau, die ihren Weg mit großer Energie Richtung Osten suchte. Selbst das Juramassiv hinderte dieses Gewässer nicht, sich seinen Weg freizuschaukeln. Sozusagen nebenher wurde dadurch das Donautal mit seinen bizarren Felsen geschaffen.

Am Ende trat der Mensch auf den Plan und besiedelte die Landschaft, ein wagemutiges und entbehrungsreiches Unternehmen. Bei ständiger Wasserarmut, steinigem Böden und kaltem Klima war es sehr schwer, so viel zu ernten, dass es den Menschen reichte, sich ohne Hunger über das Jahr zu retten. Da war die zunehmende Industrialisierung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ein großer Segen, der sich bis in die heutige Zeit fortsetzt. Mittlerweile zeugen große Industriebetriebe selbst in kleinen Ortschaften vom Fleiß und unternehmerischen Geschick der Bewohner des Donauegals.



© Emons Verlag GmbH
Cäcilienstraße 48
50667 Köln
info@emons-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Erwin Ulmer, außer:
Ort 89: Stefan Ade
Gestaltung nach einem Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben
Cover: Karolin Meinert
Layout: Eva Kraskes
Lektorat: Jens Dreisbach
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
QR-Code-Hinweis: Externe Inhalte werden über Google Maps bereitgestellt.
Es gelten die Datenschutzbestimmungen von Google
Druck und Bindung: sourc-e GmbH
Printed in Europe 2026
ISBN 978-3-7408-2855-4

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß
§ 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

17 Die Marienkapelle

Wo eine Frau am Kreuz hängt

Wer die Deilinger Marienkapelle besucht, den überrascht eine sehr ungewöhnliche Kreuzesdarstellung. Am Kreuz hängt nicht wie üblich der Corpus von Jesus Christus, sondern eine Frau in festlichem Gewand. Ihre Hände und Füße sind wie bei allen Kruzifixen mit Nägeln durchbohrt. Was steckt hinter einer solch ungewöhnlichen Kreuzesdarstellung, fragt sich da natürlich der Besucher. Es zeigt die heilige Kumerana, auch als heilige Kummernis oder Wilgefortis (starke Jungfrau) bezeichnet.

Die Legende erzählt, dass eine Königstochter um 130 nach Christus den christlichen Glauben angenommen hatte und in Keuschheit leben wollte. Doch ihr Vater versuchte, sie gegen ihren Widerstand zu verheiraten. Da betete sie zu Gott, er möge sie hässlich machen. Ihr Wunsch wurde erfüllt, und ihr wuchs ein Vollbart. Ihr Vater ließ sie in seinem Zorn wie Jesus ans Kreuz schlagen. Erst nach drei Tagen starb sie, nachdem sie unzählige Menschen und sogar ihren Vater zum christlichen Glauben bekehrt hatte.

Diese Heiligenlegende verbreitete sich über halb Europa. Vor allem unter den Frauen fand die oft mit Vollbart dargestellte Heilige viele Anhängerinnen. Allerdings wurde sie in der katholischen Kirche nie offiziell als Heilige anerkannt und geriet gegen Ende des 18. Jahrhunderts wieder weitgehend in Vergessenheit.

Verwoben wurde die Legende auch mit der Geschichte von einem armen Geiger, der sie um Hilfe bat und vor ihrem Bildnis spielte. Da fiel plötzlich ein goldener Schuh von ihren Füßen. Der Geiger war zunächst gerettet, wurde aber des Diebstahls verdächtigt, angeklagt und zum Tode verurteilt. Vor seiner Hinrichtung wünschte sich der arme Geiger, noch einmal unter ihrem Kreuz spielen zu dürfen. Da fiel vor aller Augen der zweite Schuh vor seine Füße – und er war gerettet. Die Geschichte klang so märchenhaft, dass sie von den Gebrüdern Grimm in ihre Sammlung übernommen wurde.



ADRESSE Hauptstraße 24/1, 78586 Deilingen **TIPP** Auf dem Friedhof vor der Kirche steht eine Gedenktafel für Pfarrer Franz Weinmann, der wegen seines Widerstands gegen die Nationalsozialisten von 1942 bis 1945 im KZ Dachau inhaftiert war.

38 Das Krokodil in der Donau

Größte Gefahr für Leib und Leben

Was unterscheidet das Ungeheuer von Loch Ness vom Donaukrokodil? Das Donaukrokodil ist häufig zu sehen, die Existenz des Loch-Ness-Ungeheuers ist dagegen immer noch nicht nachgewiesen.

Das Donaukrokodil hat ungewöhnliche Ausmaße. Sein aus dem Wasser ragender Kopf hat allein die Länge von acht Metern. Man kann deshalb von einer Gesamtlänge von mindestens 35 Metern ausgehen. Normalerweise liegt es einen Kilometer abwärts von Beuron in der Mitte des Flussbetts und wartet geduldig, bis ihm ein Leckerbissen vor das Maul gerät. Dabei kommt ihm seine exzellente Tarnung zugute. Es bedeckt sich mit allerlei Gewächsen und Flusskies, die Wasservögel gehen auf ihm arglos spazieren und bauen sogar ihre Nester auf seiner Nase. Doch kommen sie zu nahe an sein riesiges Maul, schnappt es zu. Wasservögel wie Enten, Graureiher oder Schwäne bilden allerdings nur einen Teil der Nahrung. Fische schwimmen ihm sogar direkt ins Maul, es braucht es nur ganz leicht zu öffnen.

Unser Krokodil lebt wie im Schlaraffenland. Kein Wunder, dass es so groß und stark ist. Vermutlich hätte das Tier auch mal Appetit auf einen Kanufahrer. Doch eine solche Möglichkeit ist ihm nicht vergönnt, da das Kanufahren auf diesem Streckenteil aus Naturschutzgründen untersagt ist. Auf diese Weise ist einerseits den Forderungen der Naturschützer Genüge getan, andererseits verschont es die Rettungsdienste vor der Suche nach plötzlich verschwundenen Kanuten.

Wenn Hochwasser herrscht, ist das Krokodil in seinem Element. Dann hat es genügend Wassertiefe, um unterzutauchen und sein Revier zu erweitern. Es schwimmt dann zwischen dem klösterlichen Wasserkraftwerk und dem Jägerhaus hin und her und freut sich, dass es mal wieder seine Gliedmaßen bewegen kann. Sobald jedoch der Pegel der Donau wieder sinkt, kehrt es an seinen Stammpfatz zurück und wartet vergnügt auf den nächsten Leckerbissen.



ADRESSE Geheim; am leichtesten und vollkommen ungefährdet entdeckt man das Donaukrokodil von der Aussichtsplattform auf dem Rauhen Stein bei 78597 Irndorf aus; mit Blick auf die Donau in Richtung Beuron kann man den Kopf deutlich erkennen
TIPP Wer beim Anblick des Tiers Hunger bekommt, kann ihn im Wanderheim stillen. Krokodilfleisch steht aber nicht auf der Speisekarte (Wanderheim, Rauher Stein 1, 78597 Irndorf).



91 Das Bananenständle

Eine unvergessene Tuttlinger Institution

Wer einen älteren Tuttlinger auf das Bananenständle anspricht, der sieht unverzüglich leuchtende Augen und ein Lachen im Gesicht. Der Kiosk an der Hermannstraße ist offensichtlich praktisch jedem Tuttlinger über 60 in guter Erinnerung.

Entstanden ist das Bananenständle in den 1920er Jahren, also etwa vor 100 Jahren, zur gleichen Zeit, als auch der Nordbahnhof gebaut wurde. Er war für die zahlreichen Pendler aus dem Donautal, die in den großen Betrieben im Ludwigstal arbeiteten, eine große Erleichterung, denn bis dahin mussten sie 2,5 Kilometer gehen, um vom Hauptbahnhof an ihre Arbeitsstelle zu gelangen. Auf dem Weg zur Arbeit kamen sie fast zwangsläufig an dem Kiosk vorbei – ein willkommener Anlass für einen kurzen Halt. Im Bananenständle gab es Zeitungen, Tabakwaren, Süßigkeiten und Getränke. Die zehn Pfennig, die damals die Boulevardzeitung mit den vier Buchstaben kostete, konnte sich fast jeder leisten. Eine Schachtel mit fünf Zigaretten kostete 50 Pfennig. Sie deckte den Bedarf eines normalen Rauchers. Jägermeisterfläschchen, Asbach und andere »Kurze« gingen ebenfalls häufig über die Theke.

Tagsüber und nach Feierabend war das Bananenhäuschen ein beliebter Treffpunkt für alle Altersgruppen. Auch bei Kindern war das kleine Häuschen beliebt, viele Süßigkeiten kosteten nur Pfennigbeträge. Benannt wurde das »Schtändle« nach der circa 80 Zentimeter großen Banane, die als Dekoration einst auf dem Sims des achteckigen Häuschens stand. Möglicherweise standen auch echte Bananen zum Verkauf. 1981 musste der Kiosk schließen. Die Bahn nutzten nur noch wenige, da die Beschäftigten vorwiegend mit dem Auto zur Arbeit führen. Deswegen wurde die Haltestelle Nordbahnhof auch nicht mehr angefahren.

Da das Bananenständle unter Denkmalschutz steht, haben wir hoffentlich noch lange die Möglichkeit, dieses originelle Häuschen an der Straße zu bewundern.



ADRESSE Kreuzung zwischen Hermannstraße und L 277, 78532 Tuttlingen, gegenüber der ehemaligen Augenklinik **TIPP** Am Ende der Hermannstraße steht der alte, längst stillgelegte Nordbahnhof, der das Zeug zum »Lost Place« hat.

